



JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

Liebe Gemeinde!

Am letzten Sonntag hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Jubiläumsjahr **1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland** mit einem Festakt in der Kölner Synagoge eröffnet.

Mit einer ökumenischen Plakataktion beteiligt sich auch die Evangelische Kirche an diesem Jubiläum:

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst.

Auf Plakaten werden die Gemeinsamkeiten unserer Religionen aufgezeigt, um deutlich zu machen, wie sehr wir miteinander verwoben sind und wie ähnlich wir uns im Feiern und Glauben doch sind.

Auszeit vom Alltag

Schabbat

beziehungsweise

Sonntag

Schabbat und Sonntag: Ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes, ein Recht auf Ruhe für Mensch, Tier und Pflanze: Für Momente des Friedens und des Glücks.
Keine Ausbeutung: Leben ist nicht verfügbar.
Gut für die Seele, gut für die Welt!

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

Ich finde diese Aktion großartig, um uns Christen einmal mehr ins Gedächtnis zu rufen, wo unsere Wurzeln liegen und uns aufmerksam zu machen, dass unser Herr und Bruder Jesus von Nazareth Jude war.

Und nur so können wir verstehen, was Jesus getan hat und warum er predigte, was er predigte.

Wie wichtig das ist, wird mir immer an der Geschichte vom Ährenraufen am Sabbat deutlich:

**²³An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Unterwegs rissen seine Jünger Ähren von den Halmen. ²⁴Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Sieh doch, was deine Jünger tun! Das ist am Sabbat verboten.«²⁵ Er antwortete: »Habt ihr denn nicht gelesen, was David getan hat? Er und seine Männer waren in einer Notlage und hatten Hunger.²⁶– Der Hohepriester war damals Abjatar. –Da ging David in das Haus Gottes und aß die Schaubrote, obwohl es verboten war. Nur die Priester durften davon essen. Aber er gab sogar seinen Männern von den Broten.«
²⁷Jesus sagte zu den Pharisäern: »Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.²⁸Also kann der Menschensohn bestimmen, was am Sabbat erlaubt ist.«**

Markus 2, 23-28

Es ist einer dieser Texte, von denen man meint, dass man ihn sofort begreift: ein Streitgespräch: die gesetzestreuen Pharisäer, die wieder einmal etwas an Jesus zu meckern haben und Jesus, der ganz souverän alle in die Ecke argumentiert.

So einfach ist es nicht. Auch wenn es uns etwas komisch erscheint, dass die Pharisäer echauffieren, weil die Jünger ein paar Ähren von den Halmen zupfen.

Aber es ist Sabbat! Der Ruhetag! Dieser Tag ist den Juden heilig. Es ist der Tag der Ruhe, der Erholung und es ist der Tag, an dem sich die Juden Zeit für Gott nehmen, sich ihm

ganz besonders nahe Fühlen. Weil die Welt einen Tag lang stillsteht, ist Platz für Gott und den Menschen da, beide können einander begegnen ohne Ablenkung, ohne Stress und Hektik.

Der Sabbat ist nicht einfach nur der siebte Tag der Woche, an dem man es Gott gleich tut und von der Arbeit ruht, sondern er ist der Vorgeschmack auf den Himmel.

Einen Tag lang steht die Welt still – sie ruht, sie soll wieder zurückkehren zu der Vollkommenheit am letzten Schöpfungstag. An diesem ersten siebten Tag, da war die Welt perfekt. Sie war nicht nur sehr gut, sie war perfekt:

die Natur noch nicht vergiftet, das Wasser noch trinkbar, die Luft noch rein und erfrischend, der Mensch war noch Mensch, frei und ungebrochen, seine Beziehung zu Gott war noch nicht gestört.

Da war er: der Himmel auf Erden. Und eben genau diesen wird es wieder geben.

Und der alles umfassende Friede der ersten Stunde wird auch der der letzten Stunde sein.

Und um einen Vorgeschmack zu bekommen auf diesen Frieden, gelten am Sabbat bestimmte Regeln, es gibt kein hektisches Treiben, es soll nicht gekocht, nicht im Haushalt gewirtschaftet werden, Menschen, Tiere, ja auch das Land sollen ruhen.

Der Mensch in seiner Beziehung zu Gott steht im Mittelpunkt, diese Beziehung soll wieder zu spüren sein.

Die Regeln für den Sabbat sind festgeschrieben in der Tora. Jedem Juden sind sie bekannt. Was man darf und was man nicht darf ist ganz klar geregelt und gilt bis heute.

Arbeiten ist verboten und zur Arbeit gehört eben auch das Ernten. Genau das machen die Jünger: sie zupfen Ähren ab, zerreiben sie mit den Händen und stecken sie diese dann in den Mund.

Eine Gruppe von Pharisäer sieht das und sagt: Liebe Leute, das ist nicht erlaubt! Ihr haltet euch nicht an die Sabbat-Regeln!

Jetzt werden die Pharisäer gerne als die bösen, engstirnigen Gelehrten dargestellt, die niemals fünf gerade sein lassen können. Dabei waren es doch die Pharisäer, die die Tora dem Volk zugänglich gemacht haben, sie haben die Religion zu einer Religion des Lebens gemacht.

Kleinlicher Formalismus war mitnichten ein typisches Wesensmerkmal dieser Gruppe von Gelehrten. Sie wissen: die Regeln, die Gott uns gegeben hat, bewahren das Leben, sie schenken uns Freiheit, sie fördern das Zusammenleben. Und diese gilt es zu wahren.

„Ihr braucht diesen Tag, um wieder zu eurem Gott zu finden, es soll euch nichts davon abhalten und schon gar keine körperliche Arbeit!“

Und Jesus widerspricht ihnen in dieser Hinsicht auch gar nicht. Die Gesetze und Ordnungen Gottes dienen dem Leben! Absolut. Und sie sind zu befolgen. Punkt.

Jesus hat aber eine andere Sicht auf die Dinge, um diese klarzumachen, zieht er den Vergleich mit König David heran: als dessen Gefolgsleute hungrig waren, ist er in das heilige Zelt gegangen und hat dort die Schaubrote, die für Gott da waren genommen, um sie seinen ausgehungerten Soldaten zu geben.

Und wenn David von seiner königlichen Macht Gebrauch machen darf, um Leben zu retten, um wie viel mehr darf Jesus es dann, er, der Sohn Gottes?!

Der Evangelist Markus lässt Jesus hier in aller Souveränität auftreten: selbstsicher und unbeirrt. „Ich bin der, der der Herr über den Sabbat ist!“

Jesus hat mit Vollmacht gelehrt und geheilt. Er sagte von sich: ich bin der Menschensohn, mit mir bricht das Reich Gottes hier und heute an!

Seht her, der ewige Sabbat ist angebrochen: Menschen werden gesund, sie werden heil an Leib und Seele, sie sind Gott wieder nahe!

Der Himmel auf Erden, hier ist er! Ich bringe ihn euch!
Hier und heute ereignet sich die Neue Welt, heute erfüllt sich das, worauf das Volk Israel so lange gewartet hat.

Hier bricht sich etwas vollkommen Neues Bahn, das keiner je gedacht hat, etwas, das kaum in Worte zu fassen ist:

Jesus, der mit beiden Beinen in den Gesetzen und der Tora verwurzelt ist, rückt wieder ins Zentrum was der Sinn des Sabbats ist:

Die Gemeinschaft mit Gott. Und genau da versteckt sich der Himmel: zwischen den Körnern, an den Halmen, die die Jünger abreißen und in den Mund nehmen. Sie zermahlen sie mit ihren Zähnen und dieser mehliges Geschmack, der sich in ihrem Mund ausbreitet, erzählt genau diese Geschichte vom Himmel auf Erden.

Die Jünger schmecken förmlich Gottes Nähe! Vom Hunger getrieben, suchen sie etwas, das den Hunger stillt und finden es. Diese Körner im Mund, sie schmecken nach mehr: sie schmecken nach Zuwendung, nach Leben.

In diesem Augenblick ereignet sich Sabbat: Ruhe und Gemeinschaft mit Gott. An einem Feldrand irgendwo in Galiläa wird das Bedürfnis der Jünger gestillt.

Der Himmel auf Erden.

Wir brauchen den Sabbat.

Nicht nur an diesem Sonntag, sondern an jedem.

Wir brauchen mehr Zeit für Gott. Wir müssen wieder spüren, dass unsere Bestimmung auf der Erde eine andere ist, als hektisch die Stunden abzureißen, eine andere als von Sorgen gebeugt durch das Leben zu schleichen, eine andere als Angst vor der Zukunft zu haben.

Der Sabbat, der unser Sonntag ist, erinnert uns daran, dass wir ins Paradies gehören. Wenn wir uns den Sonntag nicht gönnen, um mit unserem Schöpfer wieder in Kontakt zu treten, droht uns das Menschsein verloren zu gehen.

Wir brauchen den Sonntag, um uns vom Himmel auf Erden erzählen zu lassen,
damit wir ihn von Montag bis Samstag auch erkennen,
wenn er uns begegnet.
Amen.

Von Herzen einen gesegneten Sonntag & shabbat shalom!

Ihre Pfarrerin
Sarah Süselbeck

Pfarrerin Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80;
esther.immer@cwdu.de

Diakon Martin Walter,
Katholische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 82;
martin.walter@cwdu.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de
Pfarrerin Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@
obermeiderich.de

**Gemeidebüro
Ev. Kirchengemeinde
Meiderich,**
0203 4519 622;
gemeindebuero@
kirche-meiderich.de